

MEINUNG

Hamann,
Misik, Löw S. 6

POLITIK

Sozialdemokratie, tief wie nie

MEDIEN

Können Videospiele Ihr
Kind gefährden? S. 19

FEUILLETON

Auf Expedition im Natur-
historischen Museum S. 22

FALTER



€ 2,40

Nr. 40/09 30.9.09
Programmzeitraum:
2.10. bis 8.10.09

STADTLIBEN

Entschleunigte Bürger
in der Burggasse S. 38

STEIERMARK

Fiston Mwanza, Stadtschreiber

ALLE TERMINE 2.10. – 8.10.

Falter: Woche – 64 Seiten Wien, Steiermark und
Nachbarn, Tagesprogramm, Kurzkritiken, Zoo



ZUM NIEDERKNIEEN!

Design

aus Wien

Stadtleben: Alles über die Vienna Design Week



EVOEVO

200 Jahre Darwin 150 Jahre Evolutionstheorie
Zeitgenössische Beiträge aus Kunst und Wissenschaft

künstlerhaus
karlsplatz 5
1010 wien
www.k-haus.at

ausstellung
bis 11.10.2009
täglich geöffnet



40

Falter mit Falter: Woche
Erscheinungsort: Wien
P/b: 022033465 W
Verlagssitz: 1010 Wien
laufende Nummer 2218(2009)
€ 2,40

Foto: © Peter Bismayer 2009

Auf Quarzsand gebaut

PORTRÄT:
IRIS MEDER

Gott sei Dank – der Vorführeffekt bleibt aus, die Gläser bleiben hell, wenn Johannes, Leonid und Andreas Rath hauchdünne Weinkelte gegeneinanderschlagen, auf die Tischplatte fallen lassen und sogar die Stiele zur Seite biegen. Es stimmt wohl: je zarter das Musselglas, desto elastischer und daher starrer. Später werden dünnwandige Schälchen kurzerhand als Aschenbecher zweckentfremdet. Berührungssängste sind den jungen Lobmeyr-Chefs fremd.

Der großen Tradition des Hauses, dessen illustre Kundenliste von Bayerns König Ludwig II. über Mao Tse-tung bis zu Inspector Colombo reicht, stehen die drei Cousins aus Generation sechs des Familienbetriebs entspannt gegenüber. Die Gefahr, sich von den Meilensteinen der Unternehmensgeschichte, in der Namen wie Adolf Loos und Josef Hoffmann zentrale Rollen spielen, erdrücken zu lassen, scheint nicht gegeben. Und wenn man sich bei der Datierung des Trinkservices „No. 4“ um 100 Jahre verschätzt, dann freut sie das sehr: Nein, es ist nicht die glatte, „gute“ Form der 1950er, sondern wurde 1856 von Ludwig Lobmeyr entworfen und wird seitdem nonstop produziert.

Seit der Gründung des Hauses durch Josef Lobmeyr im Jahr 1823 war man immer ganz vorne im zeitgemäßen Design. Ludwig Lobmeyr entwickelte 1883 mit Thomas Alva Edison für die Hofburg den ersten elektrischen Kristallluster, arbeitete mit den Ringstraßenarchitekten Theophil von Hansen und Friedrich von Schmidt zusammen und war maßgeblich an der Gründung des Mak und der heutigen Angewandten beteiligt. Bei informellen Treffen wurde jeder zurechtgewiesen, der ihn mit Lob umschmeichelte. Schlichtheit und Geradlinigkeit waren sein Credo, die Mode des florentinischen Jugendstils bekümmerte ihn sehr.

Ludwig Lobmeyrs Neffe Stefan Rath gehörte, ganz in der Avantgarde tradition des Hauses, 1912 zu den Gründern des Österreichischen Werkbundes. Für die Expo 1925 wurden die berühmten Kugeldosen von Oswald Haerdtl entworfen (die ganz große wird erst seit kurzem wieder produziert), 1929 entstand das Trinkservice von Adolf Loos mit geschliffenem Boden,

Seit sechs Generationen gibt es das Glashaus Lobmeyr. Avantgarde-design spielt immer noch die Hauptrolle

Bei der Design Week ist Lobmeyr Teil des „Passionswegs 1“.

Der Londoner Designer Max Lamb setzt sich mit Glas auseinander und thematisiert den Wert des Handwerks.

J. & L. Lobmeyr
1., Kärntner Straße 26,
Mo-Fr 10-19, Sa 10-16
Uhr, www.lobmeyr.at

Trinkglas von Adolf Loos, 1929



der für die von unten beleuchteten Tische in Loos' American Bar im Kärntner Durchgang konzipiert war. Eine erste Version mit im Boden eingeschliffenen Insekten (um die Zielsicherheit der Gäste zu erhöhen) wurde nicht realisiert. Leonid Rath findet Loos' Ansatz heute noch bemerkenswert: „Die Detailaufmachung hat Loos den Fachleuten überlassen. Da trat er hinter die Handwerker zurück.“

Das Who's who des österreichischen Designs setzte man mit Vally Wieselthier, Erich Boltenstern, Wolfgang Hutter, Ernst Fuchs, Carl Auböck und Karl Schwanzer fort. Daneben wurde auch selbst designt, etwa von Marianne Rath. Eine der schönsten Serien wäre vor zehn Jahren beinahe aus dem Sortiment gekippt worden: die Form „Alpha“, 1952 von Hans Harald Rath entworfen. Die „Alpha“-Tierchen sind echte Kinder der Wiederaufbauzeit: stapelbar und damit auch in der kleinsten „Frankfurter Küche“ unterzubringen, in verschiedenen zarten Pastellfarben getönt und auch im Preis den begrenzten Budgets junger Haushalte angepasst.

Als in den 80ern die Entscheidung für maschinelles Glasblasen im Raum stand, entschied man sich dagegen. Heute entsteht das hauchdünne, bleifreie Musselglas – nichts anderes als geschmolzener Quarzsand – in Hütten in Bayern und Mähren auf der Grundlage von exakten Papierschneitten; bei einer Zeichnung hätte die Linie eine Außen- und eine Innenseite, was die Maße ungenauer machen würde.

„Wenn wir mit einer Hütte neu beginnen, sagen die erst einmal, wir spinnen“, erzählt Leonid Rath. Von fünf Qualitätskontrollen macht er die letzte immer selbst. Unter anderem müssen die Proportionen des handgelegenen Stiels genau passen. Letztlich werden zwei Drittel der Produktion wieder eingeschmolzen. „Wichtig ist, dass wir diese Sachen nicht so machen, weil es immer schon so war, sondern weil der Unterschied sichtbar ist für den, der sich damit beschäftigt.“

Ein zweites Standbein sind die „Perser des Plafonds“: Neben den Haerdtl'schen Fifties-Lustern des Café Prückel ist der Leuchter im neuen Mak-Café der Architekten Eichinger/Knechtl ein Erzeugnis des von

Johannes Rath betreuten Lustersektors. „Der moderne Luster lebt von einer Geradlinigkeit, die weit weg vom Handwerk ist“, ist ihm klar. Die spagite Leuchtgalaxie, die Hans Harald Rath 1966 für die New Yorker Oper entwarf, würde allerdings jede Sixties-Designkollektion krönen.

„Der Lobmeyr'schen Liebe zum Material kommt eine neue Designergeneration entgegen, die, nach den Industrial-Design- und CAD-verliebten 80ern, auch wieder den Dialog mit den Handwerkern pflegt. Unter anderem im Rahmen der „Wien Products“-Initiative arbeitet man mit Größen wie Hermann Czech und Peter Noever sowie mit jungen Designern wie POLKA, Florian Ladstätter und Sebastian Menschhorn zusammen. Barbara Ambros' ergonomische Trinkschale „Liquid Skin“ bricht komplett mit herkömmlichen Vorstellungen eines Trinkgefäßes, Marco Dessis heurige „Wien Products“-Glasserie „Grip“ könnte ihrerseits zum Klassiker werden.

„Ein Teil unserer Identität ist, dass wir keinen Moden nachlaufen. Die reinen Prestigekäufer werden weniger, was uns sehr recht ist“, so Leonid Rath. „Es kommen Leute, die sich wirklich mit dem Produkt auseinandersetzen. Wir merken ja auch in unserem Bekanntenkreis, dass Preis und Praktikabilität eine Rolle spielen. Wichtig sind die Qualität des Genusses im Alltag und ästhetische Nachhaltigkeit.“ Das Mischen mit preisgünstigen Stücken ist dabei durchaus legitim. „Ikea borgt sich immer wieder Gläser für Shootings aus“, erzählt Andreas Rath, der für die Lobmeyr-Geschäfte in Wien und Salzburg zuständig ist. Auch privat lebt man nicht nur unter Haerdtl-Lustern, sondern auch zwischen Ikea-Regalen. „Aber aus Massivholz!“

Die Lobmeyr-Chefs haben nicht zu verborgenden Spaß an ihrer Arbeit. Das Obergeschos des Wiener Verkaufsllokals, mit der letzten erhaltenen historischen Geschäftsfassade der Kärntner Straße, bekam vor kurzem als leuchtendes Signal nach draußen einen „Lichtpavillon“ von den Architekten Hubmann-Vass und eine „Wunderkammer“-Installation zum Thema Glas. Demnach ist die Freilegung von gläsernen „Bodenvitrinen“ in der Kärntner Straße geplant. Wir sind gespannt. **W**

Nicht zu verborgender Spaß an der Arbeit: die drei „Lobmeyrs“ Johannes, Andreas und Leonid Rath



Lobmeyr-Trinkservice „No. 4“ von 1856 (r.). Ganz rechts: „Grip“ von Marco Dessi aus dem Jahr 2009

